

Der neunjährige Jai lebt mit Schwester Runu-Didi und den Eltern in einem Einzimmerschuppen mitten in einem indischen Slum. Zusammen mit seiner cleveren Freundin Pari und seinem muslimischen Freund Faiz durchstreift er den Bazaar, obwohl das eigentlich verboten wäre. Ein Schulkamerad verschwindet eines Tages, die Polizei tut nichts. Mit seinen Freunden versucht Jai, das Verschwinden aufzuklären, weil er sich dank einer TV-Krimiserie als halber Kommissar fühlt. Das nächste Kind verschwindet, dann das nächste, als nächstes verschwindet ein Geschwisterpaar, ein Teenagermädchen, auch ein muslimisches Kind. Der Täter kann also kein Moslem sein, wie die mehrheitlich hinduistischen Slumbewohner vermuteten. Angst greift um sich, die Eltern, die tagsüber bei reichen Indern putzen und dienen, beschwören ihre Kinder, nach der Schule sofort nach Hause zu gehen. Erst nachdem weitere Kinder verschwinden und die Slumbewohner eine Rebellion starten, was die Medien auf den Plan ruft, bequemt sich die Polizei zum Handeln. Nützen wird es nichts, die Slumkinder sind einer organisierten Bande zum Opfer gefallen, die Schlinge des Verbrechens zieht sich auch um Jais Familie zusammen.

Die unschuldige und erfrischende Perspektive des neunjährigen Erzählers Jai macht den realistisch erzählten Roman überhaupt erträglich und wird zu einer eindrücklichen Lese- und Indiienerfahrung: soziales und Kastengelend, Rechtlosigkeit der Armen, herzlose Vermögende, religiöse Spannungen zwischen Hindus und Moslems, korrupte Polizei und Politiker, das Slumleben in seinem Elend und unvorstellbaren Dreck, seiner Improvisationskunst und Farbigkeit - nichts wird ausgelassen. Demgegenüber steht die Lebenskraft, Intelligenz und Fantasie der Kinder, die sich von all dem nicht unterkriegen lassen.